

EINE-WELT-GRUPPE KITZINGEN



Grafik: Weltladen-Dachverband

Infobrief

01/25

50 Jahre Weltladen-Dachverband. Ein Grund zurückzuschauen, sich zu erinnern und sich bei allen zu bedanken, die daran beteiligt waren. Das hat Christoph Albuschkat getan und wir bedanken uns bei ihm dafür.

Am 10. Mai ist Weltladentag. Als Mitglied des Weltladen-Dachverbands beteiligt sich auch unser Weltladen an den landesweiten Aktionen.

Mit einem Quiz wollen wir wieder einmal Informationen zum Fairen Handel verbreiten – kleine Preise bei richtiger Beantwortung der Fragen inclusive. Und wir wollen unseren Kunden an diesem Tag die Möglichkeit bieten, die INKOTA-Petition „Faire Kakaopreise jetzt!“ mit ihrer Unterschrift zu unterstützen.

Mehr Informationen über die INKOTA-Arbeit in Ghana und Côte d'Ivoire geben wir in diesem Infobrief.

Unser Partner, der Würzburger PartnerKaffee (WüPaKa), hat in seinem KaffeePost 2024 über Probleme berichtet, die es in den Kaffeeanbaugebieten infolge der Veränderungen des Klimas gibt und darüber, welche Alternativen gesucht und auch gefunden werden. Wir veröffentlichen diese Artikel um über aktuelle Entwicklungen im Bereich des Kaffees zu informieren.

Und es stehen einige Termine an. Informationen gibt es auf der letzten Seite. Wie immer wünschen wir eine interessante Lektüre.

Anja Bergmann

50 Jahre politisches Engagement der Weltläden

Von Christoph Albuschkat, Weltladen-Dachverband (veröffentlicht im Begleitheft zum Weltladentag am 10.Mai 2025 durch den Weltladen-Dachverband)

Weltläden als Orte des politischen Handel(n)s

Seit ihrer Entstehung zu Beginn der 1970er Jahre sind Weltläden Orte des politischen Handel(n)s.

Die Regeln des Welthandels gerechter zu gestalten war und ist bis heute die Triebfeder für zehntausende Menschen, sich in Weltläden zu engagieren.

Wesentliche Impulse für die Gründung von Weltläden waren die UNCTAD-Konferenzen (United Nations Conference on Trade and Development) 1964 und 1968. Sie brachten nicht die von den „Dritte-Welt-Sympathisant*innen“ erhofften Verbesserungen für die Länder des Südens.

In den Niederlanden kam in der Folge die Idee auf, mit sogenannten UNCTAD-Läden einen anderen Handel aufzuziehen, der den Ländern höhere Einnahmen ermöglicht. Die Läden nannten sich dann „Dritte Welt Laden“, die Idee eines „Alternativen Handels“ war geboren.

Die Gründung des Weltladen-Dachverbandes 1975 erleichterte die politische Arbeit der Weltläden.

Schon damals war Storytelling die Methode der Wahl: Anhand von Produkten haben Weltläden eine Geschichte erzählt und damit eine Botschaft oder eine politische Forderung verknüpft. Die Produkte wurden zu politischen Produkten – der „Indio-Kaffee“ 1973, die Kerzen aus SOWETO, die zum Symbol für den Kampf gegen das Apartheidsystem in Südafrika wurden, oder die berühmte Jute-Tasche.

Jute statt Plastik

Mit der Aktion „Jute statt Plastik“ Ende der 1970er Jahre verfolgten Weltläden zwei Ziele:

Zum einen wollten sie auf die Situation der Jute-Produzent*innen in Bangladesch aufmerksam machen, die durch den zunehmenden Einsatz von Kunststoff mit sinkenden Absätzen zu kämpfen hatten. Zum anderen warnten die Aktivist*innen vor den ökologischen Folgen des steigenden Plastikkonsums. Die Aktion war rückblickend wohl der größte Erfolg der Weltladen-Bewegung. Die Jute-Tasche wurde 5 Millionen Mal (!) verkauft. Sie und ihr Aufdruck „Jute statt Plastik“ prägten den Zeitgeist der späten 1970er Jahre; ein Exemplar der Tasche hängt heute im Deutschen Museum in Bonn.

In den vergangenen 50 Jahren haben Weltläden zahlreiche politische Kampagnen zu verschiedenen Themen durchgeführt.



Grafik: Weltladen Dachverband

Seit 1996 ist der jährliche Weltladentag der politische Aktionstag der Weltläden.

Bis 2009 koordinierte das europäische Weltladen-Netzwerk NEWS! europaweite Kampagnen, an denen sich bis zu 2.500 Weltläden in ganz Europa mit einheitlichen Materialien und Forderungen an die EU beteiligten.

Bis heute ist der Weltladentag ein fester Termin im Kalender der meisten Weltläden.

Weltläden wissen: Vernetzung und starke Bündnisse mit anderen Organisationen sind von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Kampagnenarbeit – seien es temporäre Bündnisse wie zuletzt die erfolgreiche Kampagne zur Einführung des Lieferkettengesetzes oder dauerhafte Netzwerke auf lokaler (Fair Trade Towns), bundesweiter (Forum Fairer Handel) oder auf EU-Ebene (Fair Trade Advocacy Office).

Die politische Arbeit der Weltläden umfasst auch die Unterstützung von Handelspartnern bei deren politischer Arbeit – für die Durchsetzung der Rechte von Frauen, für Landreformen oder die Stärkung von Gewerkschaften.

Nach 50 Jahren intensiver und erfolgreicher politischer Kampagnenarbeit sagen wir als Weltladen-Dachverband allen Weltläden ganz herzlich DANKE – für die Kreativität bei euren Aktionen und die Beharrlichkeit, mit der ihr eure Abgeordneten im Landtag, Bundestag und EU-Parlament immer wieder mit den Forderungen des Fairen Handels konfrontiert.

Angesichts der großen globalen Krisen und der Bedrohung der Demokratie sind Weltläden als lokale Orte für Weltoffenheit und politischen Austausch heute vielleicht so wichtig wie nie zuvor.

Danke und macht weiter so!

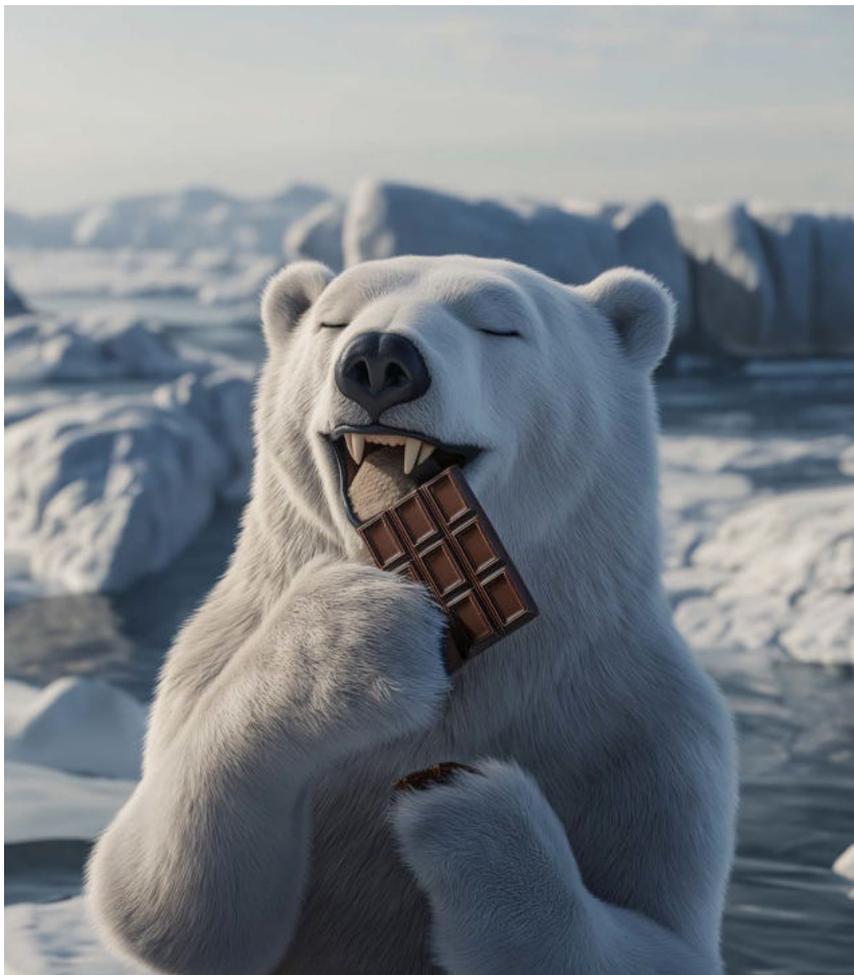
Internationaler Weltladentag am 10. Mai 2025

Quelle Text und Foto: Weltladen-Dachverband

Der kommende Weltladentag am 10. Mai 2025 bietet die Chance, gemeinsam ein starkes Zeichen zu setzen.

Schoki fürs Klima

Unter dem Motto „Schoki fürs Klima? Kauf ich Euch ab!“ wollen wir wieder aktiv werden und das Thema klimaschonender Kakaoanbau und faire Preise in den Mittelpunkt rücken.



Der Kakaomarkt ist ein Beispiel für globale Ungerechtigkeiten und die Herausforderungen der Klimakrise. Die Existenzen von Kakaobäuer*innen sind durch die Folgen des Klimawandels enorm bedroht.

Es braucht faire Preise und langfristige Partnerschaften, damit Kakaobäuer*innen auf nachhaltigere Anbaumethoden umsteigen können.

INKOTA: „Make Chocolate Fair!“

Interview mit Evelyn Bahn von INKOTA, veröffentlicht im Begleitheft zum Weltladentag am 10. Mai 2025 durch den Weltladen-Dachverband

Zum Einstieg: Wie entsteht eigentlich der Preis für Kakao?

Der Kakaopreis auf dem Weltmarkt entsteht durch Angebot und Nachfrage an den Börsen in New York und London. Die tatsächlichen Produktions- und Lebenshaltungskosten der Bäuerinnen und Bauern spielen dabei keine Rolle. Kleinbäuer*innen haben keine Verhandlungsmacht und müssen die gebotenen Preise akzeptieren – oft auf Kosten nachhaltigen Wirtschaftens.

Eine Konsequenz dieses unfairen Systems ist Kinderarbeit: Können sich Farmer*innen keine Erntehelfer*innen leisten, müssen oft Kinder mitarbeiten.

In den beiden Hauptanbauländern Ghana und der Côte d'Ivoire ist der Kakaomarkt zudem stark reguliert. Hier verkünden die Kakaobehörden immer zu Beginn der Haupterntesaison den staatlich festgelegten Kakaopreis, den die Farmer*innen erhalten. Er liegt oft 30 Prozent unter dem Weltmarktpreis.

Warum sind die Kakaopreise in den vergangenen Monaten so rasant angestiegen?

Derzeit schwankt der Weltmarktpreis zwischen 7.000 und 10.000 US-Dollar pro Tonne (Stand November 2024). Anfang 2023 lag er noch bei etwa 2.300 US-Dollar pro Tonne. Ursache sind starke Ernteeinbrüche in den beiden Hauptanbauländern Côte d'Ivoire und Ghana durch Starkregen und Dürren.

Zeitweise haben Spekulationen an der Börse den Preis noch weiter in die Höhe getrieben. Auch für die Saison 2024/2025 wird vor allem in Ghana mit geringeren Ernten gerechnet. Hier spielt auch eine Rolle, dass die Kakaobäume aufgrund ihres Alters kaum mehr Erträge abwerfen. Nach gut 30 Jahren wachsen immer weniger Kakaoschoten an den Bäumen. Dieses Alter haben viele Bäume in Westafrika bereits erreicht oder überschritten.

Verdreifachte Düngemittelpreise und Pilzbefall der Kakaopflanzen, der durch den Anbau in Monokulturen begünstigt wird, verschärfen die Lage. In Ghana mussten hunderte Hektar Kakaobäume wegen Pilzbefalls gefällt werden.

Der Kakaosektor ist schon heute enorm vom Klimawandel betroffen. Woran liegt das?

Der Kakaoanbau ist zugleich Opfer und Treiber des Klimawandels. In der Côte d'Ivoire wurden in 20 Jahren 90 Prozent des Primärwaldes abgeholzt, auch für den Kakaoanbau.

Das gestörte Mikroklima verschärfte die Auswirkungen des diesjährigen Wetterphänomens El Niño, da Regenwald als klimatischer Ausgleich fehlt. Die Armut der Menschen hat das Ganze weiter beschleunigt. Über Jahrzehnte war der Produzent*innenpreis für Kakao so niedrig, dass die Menschen keine Möglichkeiten hatten, in einen klimaresilienten Anbau zu investieren, also einen Anbau, der gut mit den Auswirkungen des Klimawandels umgehen kann.

Welche Auswirkungen haben zum einen die Folgen des Klimawandels und zum anderen die hohen Kakaopreise auf das Leben der Kakaobäuer*innen?

Diese Frage muss man differenziert betrachten. Nicht alle Kakaobäuer*innen sind gleichermaßen von den klimatischen Veränderungen und aktuellen Ernteaufschlägen betroffen. Massive Ernterückgänge gab es vor allem in Westafrika.

Grundsätzlich gilt: Wer wenig erntet, hat auch wenig zu verkaufen und profitiert entsprechend nicht von höheren Preisen. In anderen Regionen freuen sich die Kakaobäuer*innen über die gestiegenen Preise. Doch fast alle eint die Sorge vor den langfristigen Auswirkungen des Klimawandels. Große Teile der Kakaoanbauregionen, besonders in Westafrika, werden schon in den nächsten 30 Jahren den klimatischen Veränderungen zum Opfer fallen. Die Farmer*innen können es sich finanziell nicht leisten, innerhalb weniger Jahre auf andere Agrarprodukte umzusteigen.

Welche Maßnahmen sind notwendig, damit Kakaobäuer*innen langfristig ein sicheres Einkommen haben?

Schon vor zehn Jahren wurde im Kakaosektor diskutiert, Kakao in Agroforstsystemen anzubauen, um im Anbau widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu werden. Doch Farmer*innen beklagen zurecht, dass niemand die Umstellung bezahlt. Weder Regierungen noch die Schokoladenindustrie unterstützen sie dabei ausreichend.

Die geringen Einkommen stellen die Farmer*innen schon jetzt vor unmögliche Entscheidungen: „Schicke ich mein Kind in die Schule oder kaufe ich Essen? Zahle ich den Arztbesuch, einen Erntehelfer oder investiere ich in neue Bäume?“ Für einen zukunftsfähigen Kakaoanbau müssen alle in der Lieferkette gut davon leben können. Dafür braucht es einen Paradigmenwechsel: Kakaohändler und Schokoladenunternehmen müssen existenzsichernde Preise garantieren, unabhängig vom Weltmarktpreis. Dies erfordert transparente, langfristige und verlässliche Partnerschaften mit Kooperativen.

Wie hoch ein existenzsichernder Preis liegen muss, sollte regelmäßig gemeinsam mit lokalen Kooperativen erhoben werden.

Faire Preise und Mitsprache von Kakaoproduzent*innen erstreiten

Nachhaltigkeit und Transparenz im ivoirischen und ghanaischen Kakaosektor erreichen

Quelle: INKOTA; <https://www.inkota.de/faire-kakaopreise-erstreiten>
(gekürzt und redaktionell bearbeitet von A.Bergmann)

Die Organisation INKOTA setzt sich in Côte d'Ivoire und Ghana für mehr Mitsprache von Kakaobäuer*innen im politischen Dialog, faire Kakaopreise sowie mehr Nachhaltigkeit und Transparenz im ivoirischen Kakaosektor ein.

In beiden Hauptanbauländern für Kakao wird der Kakaosektor jeweils staatlich kontrolliert. Neben der Vermarktung legen die staatlichen Kakaobehörden die Preise fest, welche die Bauern und Bäuerinnen für ihren Kakao erhalten.

Der Preis ist auch abhängig vom Weltmarktpreis und den Prämien, die Schokoladenhersteller bereit sind zu bezahlen.

Zentrales Problem: Die Interessen der Kakaobäuerinnen und -bauern finden kaum Gehör.

Häufig deckt der staatliche Mindestpreis nicht einmal ihre Produktionskosten.

An der prekären Lebenssituation von Kakaobäuerinnen und -bauern ändert sich seit Jahrzehnten kaum etwas, denn sie erhalten weiterhin keinen fairen Preis für ihren mühsam angebauten Kakao.

Für mehr Mitsprache von Kakaobäuerinnen und vor allem ihre Einbindung in die Prozesse der Preisbildung braucht es eine starke Zivilgesellschaft und einen guten Austausch zwischen NROs und Kooperativen.

Gemeinsam mit den Projektpartnern in **Côte d'Ivoire und Ghana** konzentriert sich INKOTA deswegen darauf, zivilgesellschaftliche Strukturen und Kooperativen zu stärken und ihre Kapazitäten auszubauen.

Schon seit 2017 arbeitet INKOTA mit der Nichtregierungsorganisation SEND-Ghana an der Stärkung zivilgesellschaftlicher Vernetzung ghanaischer NROs und Kakaobauernorganisationen. Ein Meilenstein der Zusammenarbeit ist die Ghana Civil Society Cocoa Platform (GCCP), die sich seitdem selbstbewusst für die Interessen ghanaischer Kakaobauernfamilien einsetzt.

Im Nachbarland Côte d'Ivoire werden 40% der globalen Kakaoproduktion erzeugt. Für das Bruttoinlandsprodukt werden 20% im Kakaoanbau erwirtschaftet. 25% der Beschäftigten im Land arbeiten im Kakaoanbau.

Hier hat INKOTA gemeinsam mit der Organisation Inades Formation dazu beigetragen, 2020 die „Plateforme Ivoirienne pour le Cacao Durable“ (PICD) eine zivilgesellschaftliche Plattform von NROs und Kakao-bäuer*innen, zu gründen.

In beiden Ländern arbeitet INKOTA mit ihren Projektpartnern daran, beide Plattformen zu professionalisieren und die Kapazitäten ihrer Mitglieder zu stärken.

Hierfür unterstützt INKOTA Partner darin, Produzent*innen und Mitarbeitende von Kooperativen zu schulen und Beratungsangebote zu schaffen.

In Ghana veranstaltet SEND regelmäßig Informationsveranstaltungen und Radiokampagnen in Kakaoanbaugemeinden, um Bauern und Bäuer*innen und ihre Familien zu ihren Rechten zu sensibilisieren.

Recherchen und Studien helfen zum Beispiel, die Produktionskosten transparent zu machen und aufzuzeigen, wie hoch der Preis für Kakao mindestens sein müsste.

Dabei deckt SEND auch Missstände und Betrug auf. So bewies SEND in einer Studie, dass Waagen manipuliert wurden. Daraufhin wurden 40.000 elektronische Waagen verteilt, um weiteren Betrug zu verhindern.

Gemeinsam mit ihren Partnern fordert INKOTA:

- Existenzsichernde Preise und menschenwürdige Arbeitsbedingungen im Kakaoanbau
- Stopp des Einsatzes von gesundheits- und umweltschädlichen Pestiziden, die in der EU bereits verboten sind
- Effektiven Schutz der Wälder
- Transparenz und vollständige Nachverfolgbarkeit von Kakao

Im WüPaKa-Kaffee-Post 2024 haben unsere Partner vom Würzburger Partnerkaffe zwei Artikel zu Entwicklungen im Kaffee-Bereich veröffentlicht. Diese Artikel übernehmen wir gern, um über diese Entwicklungen zu informieren:

Bye bye, Arabica?

Klimawandel – Ein ernstes Problem für den Kaffeeanbau

(<https://wuepaka.de/blogs/blog/klimawandel-ein-ernstes-problem-fur-den-kaffeeanbau?>)

Es sind schlechte Neuigkeiten für Kaffeefans: Die Zukunft des beliebten Arabica-Kaffees ist ungewiss.

Schuld daran sind die in den Anbauländern steigenden Temperaturen und sich verschiebende Regenzeiten. Zwar mag die Arabicapflanze es subtropisch, doch sie ist sehr hitzeempfindlich, weshalb sie in höheren, kühleren Lagen wächst – sie ist eben „Hochlandkaffee“.

In manchen Anbaugebieten „verbrennt“ die Sonne in zunehmender Hitze förmlich die Kaffeekirschen und lässt sie platzen, der Regen bleibt aus und die jährliche Durchschnittstemperatur steigt. **Ganze sechzig Prozent aller derzeit angebauten Kaffeearten sind vom Klimawandel bedroht.** Doch nicht überall liegt es an steigenden Temperaturen.

Unsere Partner:innen in Tansania leiden ebenfalls unter klimabedingten Ernte-Einbußen. Der Trend der vergangenen Jahre zeigt, in ihrer Region dauert die Regenzeit immer länger, nachts wird es kälter und die Arabica-Kaffeekirsche, die eine sehr lange Reifezeit hat, wird so zum Teil nicht mehr reif bevor schon die nächste Regenperiode losgeht. So verfaulen die Früchte am Strauch.

Die Wiederentdeckung unbekannter Kaffeearten

Was also tun? Die Lösung liegt in widerstandsfähigeren Kaffeearten.

Sicherlich wird Robusta in Zukunft in höhere Lagen vordringen, in denen sich bisher nur Arabica wohlfühlte. Doch Robusta-Kaffee kann geschmacklich Arabica nicht ersetzen – er ist dafür zu „erdig“, zu wenig fruchtig.

So bekommen plötzlich auch unbekanntere Arten einen neue Chance.

Derzeit ist Liberica-Kaffee in aller Munde. Diese Kaffeepflanze stammt aus Westafrika und hatte lange den Ruf, schrecklich zu schmecken. Inzwischen weiß man, dass Liberica-Kaffee überaus lecker ist, wenn man ihn nur richtig verarbeitet. Fachleute schwärmen von tropischen Noten aus Mango, Papaya und Jackfruit. Doch damit dieser Geschmack herausgearbeitet werden kann, ist die dazu nötige Verarbeitung aufwendig und teuer, die resultierende Ausbeute gering. Dafür wurzelt die robuste Liberica-Pflanze tief, wächst auch in niedrigen Höhenlagen und gedeiht sogar auf Lehmböden. Aktuell wird diese Art vor allem in Malaysia angebaut.

Hybride Kaffeearten könnten helfen

Vielleicht liegt die Zukunft auch in Hybriden. Hybride Pflanzen entstehen durch eine besondere Form der Züchtung, in der verschiedene Arten miteinander gekreuzt werden. Doch nicht immer steckt menschliches Eingreifen dahinter – in der Natur kommen ebenfalls hybride Kaffeearten zustande, wenn sich die Pflanzen gegenseitig befruchten.

Vorteil der Hybriden ist ein breites Repertoire an genetischen Informationen, was sie anpassungsfähiger macht.

Das Ende von Arabica-Kaffee?

Laut einer [Studie der Universität Zürich](#) wird in traditionellen Arabica-Anbaugebieten wie in Brasilien oder auch bei unserer Partnerkooperative in Südwest-Tansania spätestens im Jahr 2050 kein Arabica mehr gedeihen. Eine Katastrophe für die Farmerinnen und Farmer.

Für die Kaffeeproduzent:innen, die weiterhin Arabica anbauen wollen, gibt es nicht viele Möglichkeiten. Im Prinzip müssten sie ihre Felder in noch höhere Lagen verlegen. Zudem müssen sie mulchen und mehr Schatten schaffen durch Bäume im Kaffeefeld. Beides ist bei unseren Partner:innen ohnehin schon der Fall. Sollte es aber trockener werden, hätten sie ein großes Problem, denn eine künstliche Bewässerung ist auf den entlegenen Feldern am Berghang nicht praktikabel.

Wohin die Reise gehen wird, ist derzeit noch nicht abzusehen. Nur eins wissen wir mit Sicherheit: So, wie es ist, wird es nicht mehr lange bleiben. Was für Kaffeekonsument:innen allenfalls eine Umstellung auf andere Geschmacksrichtungen in ferner Zukunft bedeutet, bedroht in den Anbauländern jetzt schon Existenzen. Der Klimawandel liegt nicht in weiter Ferne, er hat längst begonnen.

Liberica, der klimaresistente Kaffee

Quelle: Würzburger PartnerKaffee; <https://wuepaka.de/blogs/blog/liberica-der-klimaresistente-kaffee?>

Wir berichteten euch ja bereits über die großen Probleme, die der [Klimawandel weltweit für den Kaffeeanbau](#) verursacht.

Dadurch wird es eines Tages in nicht mehr allzu ferner Zukunft deutlich weniger Arabica-Kaffee geben. Also müssen wir uns wohl leider Alternativen suchen.

Neben hybriden Kaffeearten sind in diesem Zuge auch Kaffeearten im Gespräch, die man bisher noch gar nicht so auf dem Schirm hatte.

Liberica erregt derzeit das Interesse der Kaffeexperten. Die teils unbeachtet und wild an Feldrändern gedeihende Sorte gilt als enorm widerstandsfähig gegen Parasiten.

Ursprünglich stammt Liberica aus Westafrika und verbreitete sich im späten 19. Jahrhundert aufgrund seiner Resistenz gegen Schädlinge und Krankheiten in anderen tropischen Regionen.

Weil er so widerstandsfähig ist, wird er gerne als "klimaresistent" bezeichnet. Liberica gedeiht auch bei höheren Temperaturen und längeren Trockenperioden. Er wächst im Flachland und kann als Baum sogar eine Wuchshöhe von 20 Metern erreichen.

Libericafrüchte sind im Vergleich zu Arabica oder Robusta härter und saftloser. Sie enthalten weniger Zucker und mehr Koffein.

Liberica Kaffee ist extrem selten. Der Anteil an der weltweiten Kaffeeproduktion macht nur ca. 1% aus.

Nicht nur die Seltenheit, auch der höhere Arbeitsaufwand bei der Verarbeitung macht den Anbau von Liberica teurer als den von Arabica und Robusta.

Wie schmeckt Liberica Kaffee?

In der Vergangenheit wurde Liberica gelegentlich ein unangenehmer Geschmack zugeschrieben, was an Schwierigkeiten bei der Verarbeitung und Trocknung der Kaffeebohnen lag.

Die Verarbeitung der Früchte benötigt aufgrund ihrer Größe und Dicke besondere Aufmerksamkeit. Inzwischen weiß man, dass Liberica-Kaffee überaus lecker ist, wenn man ihn nur richtig aufbereitet.

Fachleute schwärmen von tropischen Noten aus Mango, Papaya und Jackfruit. Geschmacklich ist Liberica also sehr fruchtig und leicht säuerlich.

Wir waren neugierig auf Liberica.

Deshalb haben wir geforscht und konnten erstmals tatsächlich eine kleine Menge Liberica Excelsa aus Uganda einkaufen.

Der Kaffee stammt von einer kleinen Kooperative, wird von nur 19 Bäuerinnen und Bauern angebaut und auf ganz traditionelle Weise verarbeitet.

Im Mai 2024 werden wir einen eigenen Liberica Espresso als Teil unserer Spezialitätenlinie herausbringen – ihr findet den "klimaresistenten" Kaffee also ab sofort bei uns [im Onlineshop!](#)

Soweit die Informationen vom Würzburger PartnerKaffee.

*Inzwischen ist der **Uganda Liberica Espresso** natürlich Bestandteil des WüPaKa-Sortiments.*

Bearbeitung: A.Bergmann

Termine

- | | |
|--------------------------------------|--|
| Sa., 10.Mai 2025,
ab 10 Uhr | Weltladentag
am Weltladen, Kitzingen, Obere Kirchgasse 14 |
| Do., 15.Mai 2025,
18:30 Uhr | Mitgliederversammlung des Vereins
Eine-Welt-Gruppe Kitzingen e.V. mit Wahlen;
Bürgerstube des Bürgerzentrums, Schrankenstr. 35 |
| Sa., 24.Mai 2025
11 bis 14:30 Uhr | Kitzinger Sprachwochen „Enjoy a cup of tea while
talking in English“ - Verkauf und Gespräche in
englischer Sprache; English Breakfast und Scones;
Weltladen Kitzingen |
| So., 1.Juni 2025,
ab 9:30 Uhr | Klimafrühstück 3.0,
Stadtteilzentrum Kitzingen, Königsberger Str. 11;
bitte anmelden bis 26.05.25 bei der Umweltstation
Kitzinger Land |
| Fr., 4.Juli – Sa., 5.Juli | Bayerische Eine Welt-Tage mit Fair Handels
Messe Bayern;
Kongress am Park, Augsburg |

*All das, was wir uns vornehmen müssen, wird nicht in den ersten
Tagen verwirklicht werden, ja vielleicht nicht einmal zu unseren
Lebzeiten; doch lasst uns beginnen.*

John F. Kennedy

- | | |
|------------------------|---|
| Impressum: | Initiativkreis
Eine-Welt-Gruppe Kitzingen e.V.
Obere Kirchgasse 14, 97318 Kitzingen |
| Kontaktadresse: | A.Bergmann, Wörthstraße 24, 97318 Kitzingen |
| Weltladen: | Obere Kirchgasse 14, 97318 Kitzingen,
Tel. 09321/8808
www.weltlaeden.de/kitzingen
E-Mail: Eine-Welt-Gruppe-KT@t-online.de |
| Öffnungszeiten: | Dienstag - Freitag 9:30 bis 12:30 und 15 bis 18 Uhr,
Samstag 10:00 bis 13:00 Uhr |
| Vereinskonto: | IBAN: DE84 7905 0000 0042 0707 30 |